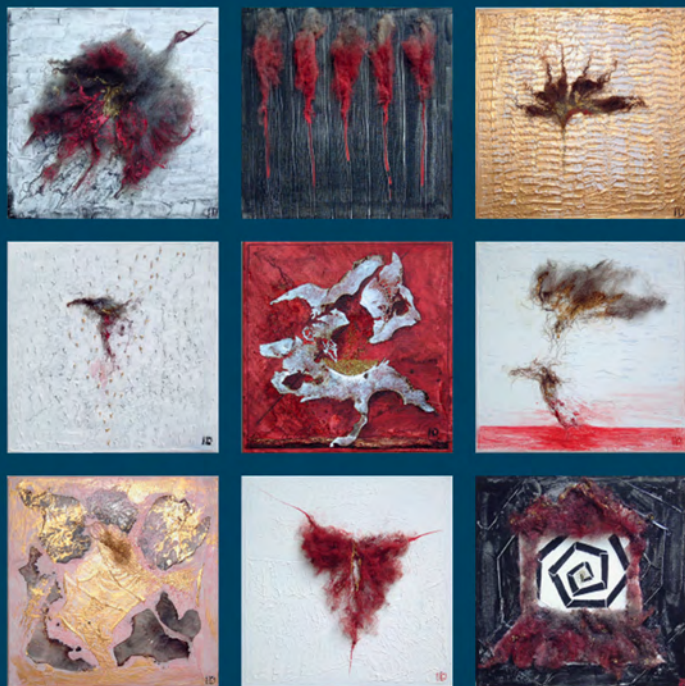


ANTJE MICKAN,
THOMAS KLIE,
PETER A. BERGER (HG.)

RÄUME ZWISCHEN KUNST UND RELIGION

SPRECHENDE FORMEN
UND RELIGIONSHYBRIDE PRAXIS



[transcript]

RERUM RELIGIONUM.
ARBEITEN ZUR RELIGIONSKULTUR | Bd. 01

Aus:

Antje Mickan, Thomas Klie, Peter A. Berger (Hg.)

Räume zwischen Kunst und Religion

Sprechende Formen und religionshybride Praxis

Januar 2019, 240 S., kart.

39,99 € (DE), 978-3-8376-4672-6

E-Book:

PDF: 39,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4672-0

Religion in der Kunst – Kunst in der Religion? Mit Blick auf das Kerngeschäft der emanzipierten sozialen Felder »Kunst« und »Religion« lassen sich derartige Verhältnisbestimmungen heute theoretisch treffen. Wo aber Religionspraxis sich jenseits der Kirchen etabliert, wo die Grenzen von Kunstraum und Alltagswelt unscharf werden, wo sich in offenen Netzwerken Akteure und Akteurinnen mit differierendem Selbstverständnis verknüpfen, entstehen eigenwillige Resonanzen zwischen heterogenen symbolischen Ordnungen. Diese hybriden Formen geben den Beiträgen des Bandes Anlass, neu über gegenwärtige Relationen von Kunst, Kunsthandwerk und Religion nachzudenken.

Antje Mickan (Dr. theol.), geb. 1966, ist Diplom-Theologin, wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Projekt »Märkte des Besonderen« an der Universität Rostock und Gastdozentin für Seelsorge an der Theologischen Fakultät Rostock. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind Religionsästhetik, Altern und Seelsorge sowie soziokultureller Wandel.

Thomas Klie (Dr. theol.), geb. 1956, ist Professor für Praktische Theologie an der Theologischen Fakultät Rostock. Seine Forschungsschwerpunkte sind Pastoral- und Religionsästhetik, spätmoderne Religionskultur und Religionshybride, Performanztheorie sowie Sepulkralkultur.

Peter A. Berger (Dr. rer. pol.), geb. 1955, ist Professor für Allgemeine Soziologie/Makrosoziologie am Institut für Soziologie und Demographie der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock. Seine Forschungsschwerpunkte sind Sozialstrukturanalyse, Soziale Ungleichheit, Mobilität und Lebensläufe, Modernisierung sowie Soziologische Theorie.

Weiteren Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4672-6

Inhalt

Vorwort | 7

Einleitung: Kunsträume

Antje Mickan/Thomas Klie/Peter A. Berger | 9

I Materialität und die Produktion von Bedeutung

Interphänomenalität.

Zum Erscheinungsverhältnis von Gesellschaft

Joachim Fischer | 21

Wider die „entadelte Kunst“ der Industrie

Zum Verhältnis von Kunst, Handwerk und Industrie im kirchlichen Milieu des 19. Jahrhunderts

Uta Karstein | 45

Objekte zwischen Kunst und Ritual

Aida Bosch | 69

II Räume der Zeit, der Systeme und des Verstehens

Die Erfahrungsräume ‚Kunst‘ und ‚Religion‘

Überlegungen zu ihren Gemeinsamkeiten und Differenzen

Andreas Mertin | 97

„Am Nullpunkt der Religion“.

Kunst in der Kirche

Oliver Zybok | 113

Bilder des Zen – Möglichkeitsräume

Hans-Georg Soeffner | 131

III Kunstpraxis in der Region

Kunstvermittlung in Mecklenburg-Vorpommern

Ein Bericht aus der Praxis

Susanne Burmester | 157

Das Modell Künstlerhaus – Über die Freiheit fremd zu sein und fremd zu bleiben

Miro Zahra | 167

Kunst und Kirche im Lassaner Winkel

Galerie in der Kirche St. Johannis zu Lassan

Ulrike Seidenschnur | 175

Eine Synthese aus angewandter Kunst und Trauerarbeit

Fallanalyse

Antje Mickan/Thomas Klie | 189

IV Kultur zwischen Kunst und Religion

Kunst-Religion.

An den Grenzen des Unterscheidbaren

Antje Mickan | 207

Kunst, Raum und Religion – Ein Fazit

Norbert Fischer | 233

Autorinnen und Autoren | 237

Einleitung: Kunsträume

Antje Mickan/Thomas Klie/Peter A. Berger

Der *spatial turn* in den Kultur- und Sozialwissenschaften seit den 1980er Jahren¹ bedeutete eine Wende zu einem eher relational verstandenen Raumbegriff und hin zu einer analytischen Kategorie *Raum*,² die zu differenzierteren Wahrnehmungen soziokultureller Beziehungsgefüge führte.³ Raumtheoretische Fragen nach dem, wie konkrete Orte eingerichtet sind und was in soziokultureller Hinsicht dadurch ermöglicht oder verunmöglicht wird, erbringen neue Antworten betreffs der Funktion von Räumen. Sie zeigen andererseits aber auch die Relevanz der materialen Raumelemente mit den ihnen zugesprochenen kulturellen und individuellen Bedeutungen.⁴ Es spricht viel dafür, dass eine aktuelle Tendenz in kultursoziologischer Forschung, Artefakte, Architekturen und Körper stärker zu thematisieren,

-
- 1 Vgl. Günzel, Stephan: *Raum. Eine kulturwissenschaftliche Einführung*, Bielefeld 2018, S. 7-24.107-140 sowie insgesamt den Band von Döring, Jörg/Thielmann, Tristan (Hg.): *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, Bielefeld 2009.
 - 2 Vgl. Quadflieg, Dirk: „Zum Öffnen zweimal drehen“. *Der spatial turn* und die doppelte Wendung des Raumbegriffs“, in: Suzana Alpanca/Petra Gehring/Marc Rölli (Hg.), *Raumprobleme. Philosophische Perspektiven*, München 2011.
 - 3 Als exemplarische aktuelle Beispiele vgl. u.a. Böhme, Gernot: *Atmospheric architectures. The aesthetics of felt spaces*, London u.a. 2018; Leineweber, Ann-Kathrin: *Frühkindliche Kompetenzentwicklung im Bereich Raum und Form. Eine vergleichende Interviewstudie in niedersächsischen Kindertagesstätten und Grundschulen*, Hildesheim 2018; Beck, Christian/van Rießen, Anne/Knopp, Reinhold/Schlee, Thorsten: *Sozialräumliche Perspektiven in der stationären Altenhilfe. Eine empirische Studie im städtischen Raum*, Wiesbaden 2018.
 - 4 Vgl. Löw, Martina: *Raumsoziologie*, Frankfurt a.M. 2017, S. 191-194; Tervooren, Anja/Kreitz, Robert (Hg.), *Dinge und Raum in der qualitativen Bildungs- und Biografie-forschung*, Opladen, Berlin, Toronto 2018.

auch eine Konsequenz dieses Wissenschaftsdiskurses darstellt.⁵ Dabei können sich raumtheoretische Perspektiven ebenso auf geografisch bestimmbare Orte menschlicher Interaktion (z.B. Einkaufszentrum, Friedhof, Kunsthalle) wie auf Strukturen einer Vergemeinschaftung (z.B. Vereine, Netzwerke, Gemeinden) beziehen.⁶ Und weitet man den Blick auf die gesellschaftliche Ebene, so sind gleichfalls Fragen nach der Struktur und Funktion sozialer Systeme bzw. Felder (z.B. Kunst, Religion) raumtheoretisch zu begreifen.⁷

Nach Pierre Bourdieus Theorie sozialer Felder, die ein Resultat aus seinen sich überlagernden Forschungen zu Kunst und zu Religion darstellt,⁸ konstituieren sich diese immer wieder neu in Positionskämpfen von im Feld Agierenden.⁹ Es geht um die Macht, den Wert von Gütern und die Regeln für Handlungszusammenhänge zu bestimmen,¹⁰ mithin zu beeinflussen, was das Integral bzw. den geteilten

-
- 5 Vgl. u.a. Karstein, Uta/Schmidt-Lux, Thomas (Hg.): *Architekturen und Artefakte. Zur Materialität des Religiösen*, Wiesbaden 2017; Lueger, Manfred/Froschauer, Ulrike (Hg.): *Artefaktanalyse. Grundlagen und Verfahren*, Wiesbaden 2018; Gugutzer, Robert/Klein, Gabriele/Meuser, Michael (Hg.): *Handbuch Körpersoziologie*, Bd. 1: Grundbegriffe und Theoretische Perspektiven, Bd.2: Forschungsfelder und methodische Zugänge, beide Wiesbaden 2017 sowie Bosch, Aida: *Konsum und Exklusion. Eine Kultursoziologie der Dinge*, Bielefeld 2010.
- 6 Vgl. Christmann, Gabriela B.: „Das theoretische Konzept der kommunikativen Raum(re)konstruktion“, in: Dies. (Hg.), *Zur kommunikativen Konstruktion von Räumen. Theoretische Konzepte und empirische Analysen*, Wiesbaden 2016, S. 89-117; ferner Hitzler, Ronald/Niederbacher, Arne: *Leben in Szenen. Formen juveniler Vergemeinschaftung heute*, Wiesbaden 2010.
- 7 Vgl. u.a. Bourdieu, Pierre: *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*, Frankfurt a.M. 1982. – Vgl. zum Thema des Bandes ferner Grüter, Verena: *Klang – Raum – Religion. Ästhetische Dimensionen interreligiöser Begegnung am Beispiel des Festivals Musica Sacra International*, Zürich 2017; Beinbauer-Köhler, Bärbel/Franke, Edith/Frateantonio, Christa/Nagel, Alexander (Hg.): *Religion, Raum und Natur. Religionswissenschaftliche Erkundungen*, Berlin 2017.
- 8 Vgl. Bourdieu, Pierre: *Rede und Antwort*, Frankfurt a.M. 1992, S. 36.
- 9 Einen instruktiven und kritischen Überblick mit zahlreichen Verweisen auf Primärquellen zu Bourdieus Feldtheorie geben Rehbein, Boike/Saalmann, Gernot: „Feld“, in: Gerhard Fröhlich/Boike Rehbein (Hg.), *Bourdieu-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart 2009, S. 99-103.
- 10 Zu Bourdieus Kapitalbegriff vgl. Rehbein, Boike/Saalmann, Gernot: „Kapital“, in: B. Fröhlich/G. Rehbein (Hg.), *Bourdieu (2009)*, S. 134-140; Miebach, Bernhard: *Soziologische Handlungstheorie. Eine Einführung*, Wiesbaden 2014, S. 453-462.

Glauben (Illusio)¹¹ ausmachen soll, der alle Beteiligten im Feld verbindet. Von der Deutungsmacht von Institutionen der Felder ist also die Stabilität der jeweiligen Feldstruktur abhängig. Wo diese Deutungsmacht schwindet oder infrage gestellt wird, kommt es auch zu Neuaushandlungen temporär etablierter Feld-Grenzen. Aufgrund des Bedeutungsverlustes kirchlicher Institutionen für ehemals zu ihren Kernaufgaben gehörende Praktiken konstatiert Bourdieu für die späte Moderne eine *Erweiterung des religiösen Feldes* wie sie ähnlich die Kunsthistoriker Jutta Held und Norbert Schneider für das Kunstfeld beschreiben.¹² Zumal Bourdieu seinen Feldbegriff in deutlicher Nähe (bis hin zur synonymen Verwendung) zum Marktbegriff entwirft,¹³ bieten sich gerade an diese Konzepte erweiternde Anschlüsse mit einer sozialökonomischen Ausrichtung an. Eben hier setzt das Forschungsprojekt an, in dessen Rahmen dieser Band herausgegeben wird. In diesem Projekt geht es darum, wie sich Religion in Phänomenbereichen darstellt, die auf den ersten Blick kaum oder gar nicht mit Religion in Verbindung gebracht werden. Ziel ist es dabei, gewissermaßen die Ränder des religiösen Feldes neu zu vermessen – und dies in einer Region, die sich mehrheitlich von kirchlicher Religion emanzipiert hat. Die neuen Bundesländer, in unserem Fall: Mecklenburg-Vorpommern, bieten sich insofern für die empirische Religionsforschung an, als hier die Transformationsprozesse einer nach-christlichen Religionskultur exemplarisch verdichten.

RELIGIONSHYBRIDE UND MÄRKTE DES BESONDEREN

An den Rändern des erweiterten religiösen Feldes sind soziale Praktiken zu beobachten, die jenseits von dogmatisch verfasster Religion zwischen Teilreligiosität, Religionsanalogie bzw. -äquivalenz oder auch sich explizit abgrenzender Nicht-Religion changieren. Potentiell können sie sich dem religiösen Kernfeld

11 Zu Bourdieus Konzept der Illusio als einem handlungsleitenden Praxis-Sinn, der die Funktion eines sozialen Feldes bestimmt, vgl. B. Miebach: Handlungstheorie 2014, S. 455-458; ferner Böning, Marietta: „Illusio“, in: B. Fröhlich/G. Rehbein (Hg.), Bourdieu (2009), S. 129f.

12 Zum erweiterten religiösen Feld vgl. Bourdieu, Pierre: „Die Auflösung des Religiösen“, in: Ders., Religion, Schriften Bd. 13, Frankfurt a.M. 2011, S. 243-249 sowie zur Erweiterung des Kunstfeldes vgl. Held, Jutta/Schneider, Norbert: Grundzüge der Kunstwissenschaft, Gegenstandsbereiche – Institutionen – Problemfelder, Köln 2007, S. 44-60.

13 Vgl. B. Rehbein/G. Saalman: „Feld“, S. 100; Holder, Patricia: „Markt“, in: B. Fröhlich/G. Rehbein (Hg.), Bourdieu (2009), S. 179-185.

(kirchlich institutionalisierte Religion) entsprechend ausdifferenzieren, doch ebenso mag ihre signifikante Relation zum Religiösen an Bedeutung verlieren und sich in religiöse Indifferenz wandeln. Die interdisziplinäre Rostocker Forschungsgruppe unter Leitung von Peter A. Berger (Makrosoziologie), Klaus Hock (Religionswissenschaft) und Thomas Klie (Praktische-Theologie) fasst derartige Ausdrucksweisen unter das Konzept der *Religionshybride*.¹⁴ Mit einem ersten DFG-Projekt zu hybrider Religiosität in Kirchbau- und Gutshausvereinen sowie alternativen Gemeinschaften (2011-13) legten sie einen Grundstein für die theoretische Beschreibung dieser neuen Formen.¹⁵ Von besonderer Bedeutung ist dabei die Fokussierung auf Mecklenburg-Vorpommern, somit auf den spezifisch ostdeutschen bzw. DDR-Kontext, in dem 40 Jahre lang religiöses Wissen und religiöse Haltungen systematisch delegitimiert wurden.¹⁶ Für die Forschungsgruppe standen von Beginn an symbolische Orte im Fokus, die sich durch „Identität, Relation und Geschichte“¹⁷ auszeichnen und damit eine Kontrastfolie zu den von Marc Augé beschriebenen Nicht-Orten (z.B. Einkaufszentren, Flughäfen) bilden, welche durch ihre starke Zweckausrichtung jeder anthropologischen Funktion entbehren.¹⁸

Unter anderem stellte sich im Forschungsverlauf für die Region Mecklenburg-Vorpommern heraus, dass die Bildung von Netzwerken und das Agieren auf Märkten in den Bereichen Heilung und Heil, Ökologie und Spiritualität sowie Kunsthandwerk und spirituelle Kunst von signifikanter Bedeutung für die Herausbildung von Religionshybriden sind. Dieses Ergebnis bildet nun die Basis für das

14 Vgl. Berger, Peter A./Hock, Klaus/Klie, Thomas: „Religionshybride. Zur Einführung“, in: Dies. (Hg.): *Religionshybride. Religion in posttraditionalem Kontexten*, Wiesbaden 2013, S. 7-45, hier bes. S. 21-29.

15 Vgl. Berger, Peter A./Hock, Klaus/Klie (Hg.), Thomas: *Hybride Religiosität – posttraditionale Gemeinschaft. Kirchbauvereine, Gutshausvereine und alternative Gemeinschaften in Mecklenburg-Vorpommern*, Berlin 2014.

16 Vgl. Karstein, Uta: *Konflikt um die symbolische Ordnung. Genese, Struktur und Eigensinn des weltanschaulich-religiösen Feldes in der DDR*, Würzburg 2013; Wohlrab-Sahr, Monika/Karstein, Uta/Schmidt-Lux, Thomas: *Forcierte Säkularität. Religiöser Wandel und Generationendynamik im Osten Deutschlands*, Frankfurt a.M. 2009; Schmidt-Lux, Thomas: *Wissenschaft als Religion. Szientismus im ostdeutschen Säkularisierungsprozess*, Würzburg 2008.

17 Augé, Marc: *Orte und Nicht-Orte. Vorüberlegungen zu einer Ethnologie der Einsamkeit*, Frankfurt 1994, S. 92.

18 Vgl. ebd.; Liszka, Arnaud: *Heimweh nach einer besseren Welt. Die Kraft der Wiederverzauberung an symbolischen Orten*, in: P.A. Berger/K. Hock/Th. Klie (Hg.), *Religionshybride* (2013), 135-150.

DFG-Projekt „Märkte des Besonderen. Religionshybride Netzwerke in Mecklenburg-Vorpommern“, aus dem der vorliegende Band hervorgegangen ist.¹⁹

Neu ist hier die religionstheoretische Operationalisierung der Marktmetapher, die sich an den französischen Sozialökonom Lucien Karpik anschließt. Nach Karpik lassen sich Elemente von Pierre Bourdieus Konzept des erweiterten religiösen Feldes durchaus auch wirtschaftssoziologisch transformieren. Denn im Mittelpunkt steht das Handeln mit symbolischem Kapital,²⁰ was – in nicht-metaphorischer Interpretation²¹ – einem Handel mit *singulären Produkten* (z.B. künstlerische Artefakte oder alternative Heilungsangebote) nach einer *Ökonomie des Einzigartigen* exemplarisch entspricht.²² Sie lässt sich nur angemessen erfassen, wenn für dieses besondere Marktsegment neo-klassische Marktvorstellungen, die auf Relationen von Angebot und Nachfrage ausgerichtet sind, überwunden werden. Für die Werteschätzung derart einzigartiger Produkte und Dienstleistungen kann kein verallgemeinerbares Wissen herangezogen werden, stattdessen dienen Netzwerke, Professionen und Experten als Instanzen zur Bildung von Urteilskraft und Vertrauen, das heißt als Basis für eine solche Einschätzung. Mit Blick auf die Märkte von Kunsthandwerk und spiritueller Kunst richtet sich im Forschungsprojekt „Märkte des Besonderen“ die Leitfrage darauf, in welcher Weise hier Aushandlungsprozesse der Grenzziehungen zwischen einem erweiterten religiösen Feld und einem künstlerischen Feld zu beobachten sind. Wo geht Religion in Kunst, Kunst in Religion über, wo entstehen hybride, möglicherweise religionsästhetische Formen? Dafür sind nun auch ökonomische Aspekte relevant: Unter der Beteiligung welcher Instanzen gestaltet sich die Erschaffung von Produkten, deren Qualität nur aufgrund von Glauben und Vertrauen zu beurteilen ist? Und inwiefern haben hier Kommunikationen Anteil, die Charakteristika religiöser Kommunikation aufweisen?²³ In welcher Weise vernetzen sich die Akteure und Akteurinnen und wie verdichten sich innerhalb dieser Netzwerke spezifische Vorstellungen, Werte, Normen und Motivationen zu Sinndeutungen? Lassen sich netzwerküber-

19 Die Basis für den Band bildet der interdisziplinäre Workshop „Kunsträume, Religionshybride Raumkreationen in Kunst und Kunsthandwerk“, der am 24./25. März 2016 in Rostock stattfand.

20 Vgl. Bourdieu, Pierre: *Meditation – Zur Kritik der scholastischen Vernunft*, Frankfurt a.M. 2001, S. 311.

21 Zum metaphorischen Verständnis von Bourdieus Feldtheorie vgl. u.a. M. Löw, *Raumsoziologie* S. 179-182.

22 Vgl. Karpik, Lucien: *MehrWert. Die Ökonomie des Einzigartigen*, Frankfurt a.M. 2011, zu *singulären Produkten* hier S. 20-24.

23 Zu diesen Charakteristika vgl. Krech, Volkhard: *Wo bleibt die Religion? Zur Ambivalenz des Religiösen in der modernen Gesellschaft*, Bielefeld 2011, S. 40-43.

greifend gültige „Spielregeln“ feststellen, die das Handeln auf diesen Märkten des Besonderen (mit) steuern und auf eine feldspezifische Illusio (Bourdieu) oder auf differenzierbare Illusionen schließen lassen?

PRAGMATISCH-EMPIRISCHER FORSCHUNGSANSATZ

Bestehende Gemeinsamkeiten von künstlerischer und religiöser Ästhetik sind – ausgehend von institutionalisierter Kunst und institutionalisierter Religion als Perspektive bzw. Untersuchungsgegenstand – bereits gut erforscht.²⁴ Auf Praktiken jenseits institutioneller Normen an den erweiterten und sich teils auch überlappenden Feldrändern von Kunst und Religion trifft das jedoch deutlich weniger zu. Um sie zu beschreiben und zu verstehen, greifen Konzepte, die im Sinne der Säkularisierungsthese von einer zunehmenden Erosion von Religion, weniger von ihrer Transformation und steigenden Diversität ausgehen, kaum, zumal auch Prozesse einer Einwanderung graduell religiöser Kommunikationen in Räume, die als Ausdruck von Kunst oder Kunsthandwerk präsentiert werden, empirisch zu beobachten sind.

Vielmehr bietet sich neben einer stärkeren Gewichtung der Pragmatik gegenüber der Semantik methodisch ein Zugang an, wie er bemerkenswerterweise ähnlich innerhalb einer zeitgenössischen, sich als Erkenntnis bringende Reflexionsweise (Science)²⁵ verstehenden Kunst von Bedeutung ist. Wenn Künstlerinnen

24 Vgl. u.a. Müller, Ernst: Ästhetische Religiosität und Kunstreligion. In den Philosophien von der Aufklärung bis zum Anfang des deutschen Idealismus, Berlin 2004; Mädler, Inken: Kirche und bildende Kunst in der Moderne. Ein an F.D.E. Schleiermacher orientierter Beitrag zur theologischen Urteilsbildung, Tübingen 1997; Auerochs, Bernd: Die Entstehung der Kunstreligion, Göttingen 2009; Nedden, Christian/Barboza, Amalia/Hüttenhoff, Michael/Lorenzen, Stefanie (Hg.): Spektakel der Transzendenz. Kunst und Religion in der Gegenwart, Würzburg 2017; Erne, Thomas/Schütz, Peter (Hg.): Der religiöse Charme der Kunst, Paderborn 2012; ferner Karstein, Uta/Schmidt-Lux, Thomas (Hg.): Architekturen und Artefakte. Zur Materialität des Religiösen, Wiesbaden 2017. – Bereits im 20. Jahrgang erscheint im Internet „Tà katoprizómēna. Das Magazin für Kunst, Kultur, Theologie, Ästhetik“ (siehe <http://www.theomag.de> [letzter Zugriff 14.08.2018]).

25 Vgl. u.a. Belting, Hans: Spiegel der Welt. Die Erfindung des Gemäldes in den Niederlanden, München 2013, S. 105-124; J. Held/N. Schneider: Grundzüge, S. 27-31.

und Künstler wie Miro Zahra²⁶ oder Wolfgang Friedrich²⁷ Werke für den öffentlichen Raum schaffen, steht am Anfang selten eine konkrete Idee, sondern die Wahrnehmung der charakteristischen Eigenschaften des Ortes der späteren Präsentation. Welche aussagekräftigen Formen fallen ins Auge, welche Objekte und welche Handlung ergeben hier ein Beziehungsgefüge? Werden Geschichte(n) und Sinnkonzepte in Erinnerung gerufen oder vielleicht verschleiert? Und könnte eine inhaltliche Recherche relevantes Material für die künstlerische Umsetzung erbringen? Was schließlich zu sehen sein wird, ist Kunst, die neue Modi des Sehens und Verstehens ermöglicht. Hiermit vergleichbar zeigt sich in empirisch gewonnener Forschungsperspektive an den Grenzen von künstlerischem und religiösem Feld eine Vielgestaltigkeit von neuen Kommunikationen, Handlungsmustern und Vergemeinschaftungsprozessen, die in unterschiedlicher Deutlichkeit und Stärke eine Relation zu Religion aufweist, sich aber gleichzeitig als eine Spielart von Kunst oder Kunsthandwerk verstehen lassen.

DIE BEITRÄGE

Im ersten Abschnitt des Bandes sind drei Artikel versammelt, die sich mit der Bedeutung von materialen Ausdrucksweisen für die Konstitution von Gesellschaft, für die Herausbildung und Stabilisierung einer eigenen Identität und – hier insbesondere mit Blick auf einen historischen Diskurs – das ethisch-moralische Bewusstsein einer Gemeinschaft befassen. Von zwei konträren, über die menschliche Welt hinausgehenden Untersuchungsperspektiven her – zum einen aus einer quasi „kosmischen“ Sicht und zum anderen aus einer inneren Erlebnissphäre der Lebewesen blickend – erarbeitet *Joachim Fischer* in seinem Aufsatz eine Theorie der Konstitution und Regulation menschlicher Sozialwelt innerhalb von Ausdrucksrelationen. Das von ihm für das Zusammen- und Wechselspiel der erfahrbaren Welt geschaffene Kunstwort „Interphänomenalität“ markiert zugleich den weiten Rahmen, in den die insgesamt in diesem Band traktierten Themen zu fassen sind. Auch der Artikel von *Aida Bosch* weist eine starke sozialanthropologische Ausrichtung auf. Die Autorin lässt deutlich werden, wie und warum die „besonderen Dinge“ in kultureller Praxis, aber auch bei der psychosozialen Identitätsausbil-

26 Vgl. Zahra, Miro: „Das Modell Künstlerhaus. Über die Freiheit fremd zu sein und fremd zu bleiben“, im vorliegenden Band, S. 167ff.; siehe ferner <http://www.miro-zahra.de> (letzter Zugriff 14.08.2018).

27 Vgl. Mickan, Antje: „Kunst-Religion. An den Grenzen des Unterscheidbaren“, im vorliegenden Band, S. 207ff.; siehe ferner <http://www.bildhauer-friedrich.de> (letzter Zugriff 14.08.2018).

derung als Bedeutungsträger fungieren. Sie plädiert für eine stärkere Wahrnehmung der menschlichen Abhängigkeit gegenüber den Dingen und zeichnet ein differenziertes Bild vom Fetischismus in modernen Gesellschaften. Die Vervielfältigung der Artefakte durch neue industrielle Herstellungsmöglichkeiten wurde, wie es *Uta Karstein* im anschließenden Beitrag belegt, in Kunstvereinen des kirchlichen Milieus bereits Mitte des 19. Jahrhunderts als zunehmender Verlust eines Repräsentationsmediums christlicher Werte kritisiert – ein Umstand, dem man mit der Förderung von Kunsthandwerk begegnete. Die von Karstein dargestellten historischen Diskussionsstränge veranschaulichen nicht allein exemplarische Umstände, die zur Etablierung von Kunsthandwerk gegenüber dem industriell produzierten Kunstgewerbe beitrugen. Sie erhellen auch einen für das Verstehen der Bedeutung von Kunsthandwerk heute im Zeitalter zunehmender Digitalisierung hoch relevanten Kontext und bieten wertvolles Vergleichsmaterial.

Den nächsten Block bilden drei Aufsätze, die das Thema „Raum“ als ein Verhältnis zwischen kulturellen materialisierten Formen, Praktiken und Deutungen an konkreten (Zeit-)Orten aufnehmen. Ausgehend von einer Unterscheidung zwischen freier künstlerischer Ästhetik und Ausdrucksweisen, die dem Symbolsystem einer Religion als zugehörig angesehen werden, durchschreitet der Theologe *Andreas Mertin* den Zeitraum von den ersten menschheitlichen Kulturzeugnissen bis heute, begleitet von der Frage nach je erkennbaren Kunst- oder Religionshaltigkeiten. Er veranschaulicht den episodischen Charakter der mittelalterlichen engen Verbindung von Kunst und Religion und stellt stattdessen die sich durch wechselseitige Anerkennung und Interaktion der beiden Systeme ergebenden Möglichkeiten heraus. Hier schließt sich der Beitrag von *Oliver Zybok* gewissermaßen nahtlos an. Zybok beginnt, nun aus kunsthistorischer Perspektive, mit einer Reflexion des Verhältnisses von Kirche und Kunst in der Neuzeit und stellt unter Bezug auf den phänomenologischen Raumdiskurs des 20. Jahrhunderts die „anthropologische Qualität“ von Raum als etwas zu Erfahrendes heraus. Den anschaulichen Kern des Artikels bilden drei kuratorische Beispiele zeitgenössischer Kunst im Kirchenraum, die unter dem Aspekt von Raum als „Gefühlsraum“ dargestellt und reflektiert werden. Der Wahrnehmungs- und Verstehensprozess als solcher rückt dann im Beitrag noch *Hans-Georg Soeffner* in den Mittelpunkt. Ausgehend vom Beispiel der japanischen Bildtradition, die durch nicht vollständig ausgeführte Formen die Imagination der Betrachtenden besonders aktiviert, zeigt Soeffner die wissenschaftliche Bedeutung von Erinnerungen und Vorstellungen und entwickelt in Auseinandersetzung mit Arbeiten des Künstlers Sugimoto elementare Bausteine einer soziologischen Hermeneutik des Sehens.

Mit empirischer Kunstpraxis der Region Mecklenburg-Vorpommern, auch unter Thematisierung der Funktion von Netzwerken, befassen sich die folgenden vier Aufsätze. Die Kunsthistorikerin und Galeristin *Susanne Burmester*

stellt auf der Basis ihrer beruflichen Erfahrung die Notwendigkeit und spezifisch regionalen Herausforderungen von Vermittlungs- und Bildungsarbeit in Bezug auf zeitgenössische Kunst dar. Einer der bedeutendsten Kunst-Orte des Landes ist das Mecklenburgische Künstlerhaus Schloss Plüschow. Einen Eindruck von der dort stattfindenden Arbeit vermittelt die Künstlerin, langjährige Leiterin und Mitbegründerin dieser Einrichtung *Miro Zahra*. In ihrem Beitrag lässt sie Fremdheit von Kunstproduktion(en) gegenüber dem umgebenden Raum ihres Entstehens und Erfahren-Werdens als eine Voraussetzung und Eigenschaft von Kunst deutlich werden. Welches Potential zur Verknüpfung andererseits über die (temporäre) Implementierung von Kunst in eine Stadtkirche freigesetzt werden kann, zeigt der Artikel von *Ulrike Seidenschmur*, in dem die Künstlerin, Kunstpädagogin und -therapeutin von ihrer nunmehr seit 20 Jahren gelingenden kuratorischen Arbeit in Lassan berichtet, die auch zu einer allmählich wachsenden Vernetzung von Kirchen- und Ortsgemeinde führte. Diesen praktisch orientierten Abschnitt beschließen *Antje Mickan* und *Thomas Klie* mit einer Fallanalyse. Diese basiert auf einem qualitativen Interview mit einer mecklenburgischen Keramikerin, die ihre kunsthandwerkliche Arbeit mit einer Tätigkeit als Trauerbegleiterin verbindet. Das theoretische Konzept der „Religionshybride“, die auf den „Märkten des Besonderen“ heute Struktur annehmen, scheint hier in besonders exemplarischer Weise empirisch nachvollziehbar.

Am Ende des Bandes stehen zwei Beiträge, die – einerseits mit Blick auf Leitfragen des Forschungsprojektes „Märkte des Besonderen“, andererseits mit Blick auf den Band „Kunsträume“ – noch einmal die Fäden des vorausgehenden Diskurses aufnehmen und zusammenführen. *Antje Mickan* beginnt ihren Aufsatz mit grundlegenden Überlegungen zur Relation von Kunst und Religion in nicht allein institutionalisierten Spielarten sowie zur Herausforderung, die Grenzen der sozialen Felder von Kunst(handwerk) und von Religion wissenschaftlich zu bestimmen. Sie stellt ihre raum- und performanztheoretisch basierte Analysemethodik kurz vor und entwirft auf der Grundlage eigener Feldforschung eine Typologie künstlerisch-kunsthandwerklicher Praxis in Mecklenburg-Vorpommern mit einer signifikant differenten Relation zu Religion bzw. dem Religiösen. Die kulturanthropologische Reflexion wesentlicher Gesichtspunkte des im Band Diskutierten münden im Resümee-Artikel *Norbert Fischers* schließlich in eine Betonung des widerständigen Potentials von durch (Kunst-)Objekte geschaffenen, häufig religiös imprägnierten Kulturräumen gegen das Verschwinden und Vergessen und letztlich in eine Hervorhebung der soziokulturellen Bedeutung von Erinnerungsorten.